

Rut – Die Gefährtin

Rut antwortete: Dränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren. Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

(Rut 1,16)

 Zum Weiterlesen:
Das Buch Rut

Eines Nachts begegnen sich eine junge Frau und ein ihr fremder Mann im Garbenhaufen einer Tenne im Lande Juda. Eine ungewöhnliche Situation. Rut – das ist der Name dieser mutigen Frau, die es versteht, ihr Leben eigenverantwortlich selbst in die Hand zu nehmen, unterstützt von ihrer Schwiegermutter Noomi und unter der schützenden Führung des einen Gottes Jahwe.

Eine segensreiche, aber vergangene Zeit im Lande Moab, das mit Israel in Konflikt stand, lag hinter Rut. Dieses Land war ihre Heimat. Hier hatte sie geheiratet und glücklich gelebt, zusammen mit ihrem Mann, ihren Schwiegereltern Elimelech und Noomi, die nach einer Hungersnot aus Israel nach Moab gekommen waren, und ihrer Schwägerin Orpa und deren Mann, bis der frühe Tod ihres Mannes sie zur jungen Witwe machte. Auch Noomi und Orpa waren Witwen geworden. Und so machten sie sich zu dritt auf den Weg – zurück in Noomis Heimat Juda. An der Grenze angekommen, bittet Noomi ihre beiden Schwiegertöchter, nicht mitzukommen in die Fremde, sondern in ihr Land zurückzukehren. Als Witwen haben sie nicht viel zu erwarten. Die Zukunft ist ungewiss. Mehr Sicherheit bietet die vertraute Heimat. Wie werden sich die beiden Frauen entscheiden? Orpa verließ ihre Schwiegermutter – Rut hingegen solidarisierte sich mit Noomi, blieb bei ihr, damit einher ging jedoch auch eine große Unsicherheit. Rut kam als Fremde, als Moabiterin, die von den Judäern skeptisch betrachtet wurde, nach Juda, gestärkt aber durch die Freundschaft zu Noomi und begleitet von einem großen Gottvertrauen.

Aufnahme fanden die beiden Frauen bei Boas, einem weitläufigen Verwandten Noomis. Auf seinem Feld konnte Rut als

Ährenleserin arbeiten. Sie war auf der untersten Stufe im sozialen Gefüge, aber sie war jung und schön, und so konnte sie auf einen Mann hoffen, der sie ernährte, und nicht nur Rut hatte diese Hoffnung, sondern mit ihr auch Noomi. Hierzu waren jedoch wie zu allen Zeiten die Kunst der Verführung und strategisches Geschick vonnöten. Die Schönheit und Entschiedenheit der jungen Rut und der kluge Ratschlag der Noomi halfen Boas auf die Sprünge und brachten den beiden Frauen das ersehnte Glück: „Siehe, er worfelt heute nacht die Gerste auf der Tenne. So wasche dich denn und salbe dich; lege deine Kleider an und gehe zur Tenne hinunter. Doch gib dich dem Mann nicht zu erkennen, bis er mit Essen und Trinken fertig ist“ (Rut 3,2 f.), so spricht Noomi zu Rut mit taktischem Feingefühl und dem Wissen um den richtigen Moment.

So ging Rut zu Boas. Ob sie diesen Schritt aus Abhängigkeit und Not tat, ob sie damit letztendlich zum Spielball und Instrument Noomis wurde oder in eigener Einsicht die Richtigkeit dieser Entscheidung spürte, bleibt eine offene Frage. Sicher ist, dass es ihr nicht um ein Abenteuer, sondern um eine feste Beziehung und Heirat ging. Dass es auch Boas darum ging, zeigt sich darin, dass er das Bett im Kornfeld nicht als solches nutzt, sondern eine rechtliche Einigung mit dem Nächstverwandten Noomis und Ruts abwartet. Jedenfalls kommt es zum Happy-End. Aus der Ehe mit Rut ging Obed hervor. Er, der Sohn der Rut und der Enkel der Noomi, wurde zum wichtigen Bindeglied im heilsgeschichtlichen Stammbaum. Als Großvater Davids führt er die heilsgeschichtliche Linie fort, die in der Geburt Jesu ihren Höhepunkt erfährt.

(E.Br.)

♪ Liedhinweis:

GL 294 „Was Gott tut, das ist wohlgetan“

EG 372 „Was Gott tut, das ist wohlgetan“